



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHRGANG 42

JÄNNER, FEBRUAR, MÄRZ, APRIL 2009

NR. 1

Mitglieder der Landsmannschaft erhalten die Mitteilungen kostenlos

Weil sie Stalins geplante kommunistische Weltrevolution mitverhindert und damit den Frieden in Europa gesichert haben, zudem schon 1950 auf Rache und Vergeltung verzichteten sowie für die Schaffung eines geeinten Europas eingetreten sind:

Friedensnobelpreis für die deutschen Heimatvertriebenen?



Anton Ellmer

„Seit Jahren geht mir eine Überlegung durch den Kopf: Warum sollten die (deutschen) Vertriebenen nicht mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet werden? Hätten sich die Millionen Vertriebenen nach 1945 ähnlich wie die Palästinenser verhalten, hätten wir heute keinen Frieden in Europa.“

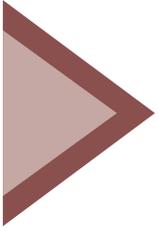
Mit dieser, in Fachkreisen getätigten Feststellung hat Dr. Andreas Maislinger, Gründer des „Österreichischen Gedenkdienstes“, eine Tatsache ausgesprochen, die bisher in der Weltöffentlichkeit so nicht wahrgenommen wurde, aber durch die Verleihung des Friedensnobelpreises ihre hoch verdiente Anerkennung finden würde.

Mit diesem Beitrag wollen wir daher das Bemühen, dieses ehrenwerte Vorhaben erfolgreich zu realisieren, einleiten und es zum Teil der öffentlichen Diskussion machen.

Bekanntlich war es gegen Kriegsende die Absicht Stalins, die deutschen Heimatvertriebenen auf engstem Raum zusammenzupferchen, in der Hoffnung, dass sie dadurch als sozialen Sprengsatz zum weiteren Ausgangspunkt für die von ihm geplante kommunistische Weltrevolution werden könnten. Aber anders als in Palästina gab es nicht nur keine Radikalisierung der Vertriebenen, sondern das Gegenteil war der Fall:

Mit ihrem bewegten Bekenntnis zu den europäischen Werten haben sie von Beginn weg an der großen Vision von der Einheit und Freiheit Europas gebaut und in ihrer „**Magna Charta**“ (1950) haben sie sich der Geschichte gegenüber u.a. mit folgenden Kernaussagen festgelegt:

- 1. Wir Heimatvertriebene verzichten auf Rache und Vergeltung.
Dieser Entschluss ist uns heilig...**
- 2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.**
- 3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.**



EINLADUNG

Gemäß §18 der Satzungen der
„Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich“
wird die

ordentliche Generalversammlung

für

**Samstag, dem 25. April 2009, um 14.00 Uhr im
Volkshaus in Marchtrenk, Goethestraße 7**

ausgeschrieben und Sie als Mitglied mit Ihren Familien-
angehörigen und/oder Freunden dazu herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Verlesung und Genehmigung der Tagesordnung
4. Totengedenken
5. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
6. Tätigkeitsbericht des Landesobmannes
7. Bericht des Landeskassiers
8. Statutenänderung
9. Bericht der Rechnungsprüfer mit Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Landesvorstandes
10. Grußadressen
11. Ansprache Prof. Dr. Wildmann
12. Neuwahl
13. Arbeitsprogramm 2009 bis 2011
14. Allfälliges
15. Schlussworte des Landesobmannes

**Wir bitten um Teilnahme an der Generalversammlung,
mit welcher Sie auch Ihre Verbundenheit mit der Landsmannschaft
der Donauschwaben in Oberösterreich bekunden.**

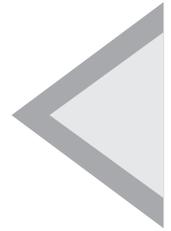
Anita Lehmann
Landesschriftführerin

Johann Mayer
Landeskassier

Anton Ellmer
Landesobmann

Hinweise: gemäß § 9, Absatz (4) sind Anträge mindestens
drei Tage vor dem Termin der GV beim Vorstand einzureichen
und gemäß § 9, Absatz (5) können gültige Beschlüsse nur
zur Tagesordnung gefasst werden.

EINLADUNG zur Generalversammlung



Liebe Mitglieder, liebe Landsleute,

*auf der vorhergehenden Seite finden Sie die Einladung zu unserer Generalversammlung am **25. April 2009 im Volkshaus in Marchtrenk**, zu welcher wir nicht nur herzlich einladen, sondern wir ersuchen Sie, mit Ihren Angehörigen/Freunden auch tatsächlich daran teilzunehmen, denn mit Ihrem Besuch der Generalversammlung bekunden die Landsleute im Allgemeinen und natürlich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden im Besonderen, ihre Verbundenheit mit der Landsmannschaft.*

Auch Ihre Nachkommen führen Sie mit der Verbundenheit zu unserer Gemeinschaft ein Stück näher an unsere Vergangenheit, an unsere Vorfahren, ja an das schwere Schicksal unserer Volksgruppe.

Gerade die jetzige Generation im mittleren Lebensalter hat doch noch ihre Großeltern gut gekannt, ja ist von ihnen wahrscheinlich „großgezogen“ worden und daher mit ihnen verbunden. Opa und Oma haben ihnen doch sehr, sehr viel an „Rüstzeug“ für ihr Leben mitgegeben. Diese Verbundenheit sollten unsere Nachkommen nicht so nach dem Motto „was interessiert mich die Vergangenheit“, ohne richtig nachzudenken, wem sie das Leben und den heutigen Standard zu danken haben, „über Bord werfen“. Sie können und sollen stolz darauf sein, Nachkommen von Donauschwaben zu sein; Nachkommen von einer Volksgruppe, welche durch ihre Charaktereigenschaften und durch ihre Leistungen weltweit geachtet wird.

Darüber hinaus gibt es kaum eine Familie innerhalb unserer Volksgruppe, welche nicht ein oder mehrere Familienangehörige durch die ganzen Kriegswirren verloren hat. Ihnen sollten wir in Ehren gedenken, dazu sind wir wohl auch moralisch verpflichtet – auch, oder gerade unsere Nachkommen.

Kommen Sie daher mit Ihrer Familie, um unseren Zusammenhalt zu dokumentieren; vielleicht ergibt sich auch eine Gelegenheit zu einem „Plauscherl“ mit Bekannten, welche man nur selten trifft. Mit Sicherheit werden Sie aber die eine oder andere Neuigkeit erfahren und einen hochinteressanten Vortrag unseres Historikers Prof. Dr. Wildmann hören.

Wie viele unserer Landsleute ja mittlerweile wissen, hat das Volkshaus auch ein gut geführtes Restaurant, welches hervorragende Speisen und Getränke anbietet. Alles unter einem Dach, bei guter Atmosphäre und angenehmem Ambiente. Es bietet sich also unseren Mitgliedern und Freunden die Möglichkeit, einen Familienausflug zu unternehmen und diesen mit dem Besuch der Generalversammlung zu verbinden.

Auch genügend Parkplätze sind vorhanden, so dass kein größerer Anmarschweg zurückzulegen sein wird. Ortsfremde finden das Volkshaus durch die gute Beschilderung relativ einfach.

Wir rechnen daher fest mit Ihrem Besuch und ersuchen die „mobilen“ Mitglieder bzw. Landsleute, Fahrgemeinschaften zu bilden und ältere Frauen und Männer mitzunehmen.



1939 geboren – 1945 in Tito-„Kinderheime“ verschleppt – der Vater erschossen – die Mutter verhungert – von den Geschwister getrennt – durch das Rote Kreuz gefunden, traf er 1951 in Wels ein – und konnte kein Wort mehr deutsch.

Franz König meisterte das Schicksal nach einer unvorstellbaren Kindheit

von Anton Ellmer

Es gibt wohl kaum eine donauschwäbische Familie, welche kein Opfer durch die Tito-Partisanen zu beklagen hat. Es gibt aber Familien, von denen über zehn Familienmitglieder erschossen, erschlagen oder verhungert in die Massengräber geworfen wurden.

Eine Familie davon ist die Familie König aus Filipowa, welche von 1944 bis 1948 16 unschuldige Personen verlor.

Über das jahrelange Bemühen unseres Kollegen Konsulent Martin König, das Grab seines zuerst misshandelten, dann erschossenen Vaters zu finden, haben wir 2007 in unserem Mitteilungsblatt in Nr. 2 berichtet.

Sein Bruder Franz war also bereits mit sechs Jahren Vollweise, nachdem ihr Vater in Sombor erschossen wurde und die Mutter in Gakowa verhungert war. Die vier kleinen Geschwister von Martin wurden 1946 getrennt und in verschiedene serbische „Tito-Kinderheime“ verschleppt. So wurde die Familienbande zerschlagen und die deutsche Sprache wurde den Kindern unter Strafe verboten.

Die zwei älteren der Geschwister, Martin und seine Schwester Maria, sind 1947 aus dem Lager Gakowa geflohen und letztendlich 1949 in Lambach/OÖ angekommen. Von hier aus haben die beiden dann alles versucht, ihre jüngeren Geschwister ausfindig zu machen. Durch das Internationale Rote Kreuz ist das schließlich gelungen und nach über fünf Jahren sahen sich die Geschwister am 17. April 1951 am Bahnhof Wels erstmals wieder. Die Überraschung war aber insofern groß, weil die angekommenen Geschwister konnten kein Wort mehr deutsch – die beiden älteren, Maria und Martin konnten kein Wort serbisch, sodass sie einen Dolmetscher zu Hilfe holen mussten.

In Lambach wartete auf die Kinder eine neue Sprache, eine neue Kultur, aber auch die lang ersehnte Freiheit und Geborgenheit.

Das mittlerweile im 11. Lebensjahr stehende ehemalige „Tito-Kinderheim-Kind“ Franz konnte endlich seine eigene Zukunft neu träumen – und Franz hat seinen Weg gemacht; alleine – ohne finanzielle Unterstützung von Österreich oder Deutschland.

Sein Lebensweg in der Freiheit ab 1953:

Gesellenbrief für Tischler, Praxis in Österreich, Deutschland, Schweden und Dänemark;

1966 Heirat mit Iris;

1967 schulische Weiterbildung: Fachhochschule Dipl.-Ing. (FH);

Tätigkeiten als Techniker in Deutschland, Schweiz und Österreich;

1973 und 1975 Geburt seiner Kinder Bettina und Andreas;

ab 1977 Lehramtsprüfungen für Berufs-, Fach- und Ingenieur-Schulen; Tätigkeiten als Lehrer 1983 als ARGE-Leiter Fachbuchautor für Holzberufe – 7 Bände – bis heute 370.000 Stück verkauft;

1994 – ARGE-Projektleiter und Autor eines Tischler-Schulungskonzeptes für Indonesien und Thailand;

2001 ging er als Dipl.-Ing (FH), Ing (HTL), BOL und als Schulrat in Pension und erfüllt sich seinen letzten Traum als Entwicklungshelfer in Peru, Ecuador und Rumänien – denn sein großes Anliegen ist es, Vollwaisen und Straßenkinder zu helfen, sich selbst zu entwickeln.

Ein wahrlich großartiger, leidgeprüfter Donauschwabe, dessen Lebensziel lautet:

Sei immer der Beste, was immer du bist.



Die erste und wichtigste Klarstellung war für sie demnach die Festschreibung ihres Grundgesetzes als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europa. Das die Heimatvertriebenen bereits im Jahre 1950, in Zeiten schwerer Not und dem Schrecken von Krieg und Vertreibung noch vor Augen, ausdrücklich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben, zeugt von einer ungemein menschlichen Größe. Auch haben sie keinen Hass

geschürt und keiner weiteren Gewaltanwendung das Wort geredet. Und das, obwohl sie Opfer eines der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte geworden sind.

Die (deutschen) Heimatvertriebenen sind mit ihrem Verhalten zu den wichtigen Botschaftern der Europäischen Idee geworden und gehören somit zu den wahren Pionieren auf dem Weg zu einem geeinten Europa.

***Das langjährige Mitglied des Europäischen Parlaments
KR Ing. Dr. Paul Rübiger versichert:***

Das Europäische Parlament wird in der Causa „Friedensnobelpreis für die Heimatvertriebenen“ aktiv

Durch die unqualifizierten Äußerungen und die unangebrachten Einmischungen polnischer Politiker im Zusammenhang mit dem geplanten „Zentrum gegen Vertreibung“, ist in und um Berlin eine Diskussion entstanden, welche vielfach einen bitteren Beigeschmack hat und daher der Sache nicht förderlich ist.

Weil mit einer öffentlichen Diskussion über das Vorhaben **„Friedensnobelpreis für die (deutschen) Heimatvertriebenen“** sicherlich auch der Aufbau eines positiven europäischen Verständnisses für die Anliegen der Heimatvertriebenen verbunden sein wird, hat Landesobmann Ellmer über Vermittlung und Empfehlung von Landeshauptmann Dr. Pühringer Kontakt zu dem langjährigen EU-Abgeordneten Dr. Rübiger aufgenommen und ihn um seine Unterstützung gebeten.

Dr. Rübiger, als Welser mit dem Schicksal der Heimatvertriebenen ohnehin besten vertraut, steht diesem Vorhaben absolut positiv gegenüber und hat seine volle Unterstützung zugesagt. Nach einem ausführlichen Gespräch versicherte er Landesobmann Ellmer, dass er sich mit dem Präsident des Europäischen Parlaments Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering in Verbindung setzen wird und dass das Europäische Parlament zur weiteren Verfolgung dieses berechtigten und daher begrüßenswerten Vorhabens umgehend aktiv werden wird.



KR Dr. Rübiger (links) und LO Ing. Ellmer

Sepp Wünschl wurde 80



Der Jubilar Sepp Wünschl (rechts) und sein Freund aus Ruma, Franz Obrecht

Eines unserer *australischen Mitglieder*, unser Landsmann Sepp Wünschl, feierte am 18. August 2008 mit seiner großen Familie und seinen Freunden die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Der mittlerweile 80-jährige Seppi war mit seinen Eltern und seiner Großmutter in Rudolfsgnad im Lager. Schon nach wenigen Wochen verhungerten seine Großmutter und seine Mutter, so dass sie bereits im ersten Massengrab, noch hinter dem Friedhof, „begraben“ wurden. Sein Vater starb/verhungerte etwas später und wurde daher schon in einem Massengrab auf der Teletschka „verscharrt“.

Sepp Wünschl kam nach seiner Flucht aus dem Vernichtungslager Rudolfsgnad 1947 nach Oberösterreich. Als 1952 in einer Anzeige in den OÖ-Nachrichten Arbeiter zum

Aufstellen von Fertighäusern in Australien gesucht wurden, bewarb er sich nebst einigen hundert anderen Interessenten. Die Auswahl der Bewerber traf der Personalchef der Firma: Es war der spätere Landesobmann der Donauschwaben Anton Tiefenbach, dem er auch seine Aufnahme verdankt.

So kamen Sepp, der aus Deutsch Elemer stammt, und sein Freund Franz Obrecht aus Ruma mit weiteren 240 Baufachleuten, darunter zahlreiche Donauschwaben und Siebenbürger Sachsen, nach West Australien.

Über unsere damalige Heimatzeitung „Neuland“ lernte er seine spätere Frau Gerti, eine „Neusatzerin“ kennen. Am 11. September 1954 wurde geheiratet und heute ist er stolzer Vater von drei Kindern und Opa von sieben Enkelkindern.

Nach einer erfolgreichen Berufslaufbahn in Australien, die er als Tischler/Zimmermann begann, als Bauunternehmer fortsetzte und schließlich als Baumeister beendete, genießt er nun seine Pension. Er ist nach wie vor ein begeisterter Donauschwabe, besucht des öfteren Europa und seine Landsleute in Deutschland und Österreich, vor allem aber führt ihn sein Weg stets auch an die beiden Massengräber in Rudolfsgnad, wo so viele tausende unschuldige Menschen verhungerten oder an Seuche starben – darunter auch seine Eltern und seine Oma.

Sepp Wünschl hat sich sehr um finanzielle Unterstützung zur Errichtung und Erhaltung der dortigen Gedenkstätte bemüht und ist vor allem Lorenz Baron und dem Verein „Gedenkstätte Rudolfsgnad“ für deren uneigennütigen Aktivitäten von Herzen dankbar.

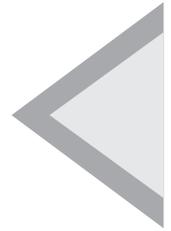
Gedicht: „Von der alten zur neuen Heimat“

*Das Leben gerettet durch Flucht! – Österreich
Und Deutschland waren Länder, die sorgten sogleich
Sich darum, dass Flüchtenden Bleibe man bot. –
Nach Ende des Krieges wich langsam die Not.
Die Schwaben – man nennt sie die Volksdeutschen nun –
Von „schaffe“ und „baue“ geprägt ist ihr Tun.*

Horst Herzog

Einladung

zu der Gedenkveranstaltung



ERINNERUNGSTAG der Heimatvertriebenen in Oberösterreich

am **Samstag**, dem **13. Juni 2009** im **Großen Haus**
des **Linzer Landestheaters**

FESTPROGRAMM

- Einlass:** 13.00 Uhr **Beginn:** 13.30 Uhr
- Moderator:** Einführung
Landeshymne
- Begrüßung und** **Einleitung – Orchester**
- Festrede:** Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer
- Orchester:** („Die Moldau“ aus dem Zyklus „Mein Vaterland“
von F. Smetana)
- Grußworte:** der Vertreter der Landsmannschaften und sonstigen Offiziellen
- Film/Multimedia:** Mix aus Ausschnitten von Zeitzeugeninterviews, historischem Hintergrund und ein Bekenntnis zur neuen Heimat OÖ
- PAUSE:** (20 min)
- Festvortrag:** „Kulturland Sudetenland“
(Univ.-Prof. Dr. R. Heimisch, Salzburg)
- Schauspiel:** „Der Ackermann aus Böhmen“ (Johannes von Saaz)
- Empfang/Buffet:** für alle Gäste in den Redoutensälen

Hinweis der Landesleitung:

Hinweis der Landesleitung:

Liebe Landsleute, liebe Freunde der Donauschwaben,

wie Sie von der würdigen Veranstaltung des Vorjahres in Marchtrenk wissen, wird das Land Oberösterreich gemeinsam mit dem Kulturverein der Heimatvertriebenen ab 2008 jedes Jahr am zweiten Samstag im Juni eine Gedenkveranstaltung unter der Bezeichnung „Erinnerungstag der Heimatvertriebenen in Oberösterreich“ durchführen, wobei die Ausrichtung der Veranstaltung alternierend von den Landsmannschaften der Donauschwaben, der Sudetendeutschen und der Siebenbürger Sachsen erfolgt.

Die Veranstaltung in diesem Jahr wird von der Landsmannschaft unserer Sudetendeutschen Kollegen organisiert und ausgerichtet, daher liegt naturgemäß auch der Schwerpunkt bei den Themen in den böhmisch/mährischen Ländern.

Nachdem sich Linz 2009 als Kulturhauptstadt Europas präsentiert, wollen wir, die Oö-Verbände der heimatvertriebenen Volksdeutschen, einen würdigen Beitrag in diesem Rahmen leisten.

Zum Buffet/Empfang in den Redoutensälen nach der Festveranstaltung sind alle Gäste eingeladen. Hier ergeben sich ideale Gelegenheiten zu Gesprächen mit Freunden.

Sie sind also zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Mitteilungen der Landesleitung

Kulturnachrichten aus Braunau

Unser nimmermüdes „Muster-Donauschwaben-Ehepaar“ **Sepp** und **Evi Frach**, die mit der Errichtung der Heimatstube und der Organisation von zahlreichen, teils länderübergreifenden Veranstaltungen die Stadt Braunau schon vielfach kulturell sehr bereichert haben, sind **auch heuer wieder sehr aktiv** und haben für den **Monat Mai** und **Juni 2009**, zwei weitere donauschwäbische Veranstaltungen organisiert.

1. Filmvorführung:

Ort:
wann?
Zeit:
weitere Vorführungen:

Geschichte und Lebenswelt der
Donauschwaben
Stadttheater Braunau am Inn
Donnerstag, 14. Mai 2009
Eröffnung um 19.00 Uhr
Freitag, 15. Mai und
Samstag, 16. Mai – jeweils um 15.00 Uhr.

2. Ausstellung:

wo?
wann?
Zeit:

Donauschwäbische Passion von Viktor
Stürmer, Text von Nikolaus Engelmann
„Galerie am Fischerbrunnen“ (Hofinger
Passage) Stadtplatz 18, Braunau am Inn
Donnerstag, 28. Mai bis
Sonntag, 21. Juni 2009
Die Ausstellung ist täglich von 9.00 bis
22.00 Uhr zugänglich

Wenn man einen unsere Volksgruppe betreffenden kritischen Leserbrief in einer Tageszeitung findet, dann ist er sehr oft von unserem Mitglied Frau Edeltraud Domstädter aus Traun. Als Dank und Anerkennung für ihre Mühe, aber auch für ihren Mut, und nicht zuletzt als Anregung für unsere übrigen Mitglieder, ruhig auch gelegentlich einmal zur Feder zu greifen, bringen wir einen ihrer letzten Leserbriefe, welchen sie am 7.2.2009 an die „Kronen-Zeitung“ geschrieben hat:

EU-Beitritt Serbiens...

Auch Serbien drängt in die EU und will seine Mitgliedschaft beantragen. Als Hürde zum Beitritt wird seitens der EU „nur“ Serbiens Kosovo-Politik angesehen.

Die aber noch immer bestehenden völkerrechtswidrigen AVNOJ-Beschlüsse, welche unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges zur Enteignung und Vertreibung der deutschen Bevölkerung führten, spielen hierbei anscheinend keine Rolle.

Es ist einfach unglaublich, dass selbst nach fast 65 Jahren diese Unrechtsbeschlüsse nicht aufgehoben wurden und daher immer noch gültig sind. Bis zum heutigen Tag sahen weder die menschenrechtsbewusste EU noch Österreichs Politiker einen Grund, sich für die ehemaligen deutschen Vertriebenen und ihre Rechte einzusetzen.

Edeltraud Domstädter, Traun

Ein frohes Osterfest

*wünscht die Landsmannschaft
der Donauschwaben in
Oberösterreich allen Mitgliedern,
Freunden, Gönnern und den
Repräsentanten aus
Politik, Verwaltung
und Kirchen*



Neue Oberösterreich-Chronik und die Evi ist dabei...

Wenn es darum geht, für die Donauschwaben eine Lanze zu brechen oder in irgendeiner Form für sie einzutreten, dann ist unsere unermüdliche Evi Frach immer und überall nicht nur dabei, sondern sie ist immer an vorderster Front zu finden. Diesbezüglich lässt sie auch keine Gelegenheit aus.

Egal ob per Feder, oder, was noch besser geht, im Gespräch (bei uns hat mr gsat: „sie hat a guts Mundwerk“). Und sie hat dabei auch immer unschlagbare Argumente: pro Donauschwaben natürlich, denn dagegen gibt es einfach nichts. Gegenargumente werden sachlich, hart bis hartnäckig, aber stets fair, entkräftet, denn im Donauschwäbischen ist sie absolut „sattelfest“. Da macht ihr keiner etwas vor. Bis heute hat es auch noch kein Mensch erlebt, dass ihr die Argumente ausgehen, so umfangreich ist ihr diesbezügliches Reservoir.

Symbolisch, dass man ihr in der nun erschienenen 372 Seiten starken Chronik mit drei



Seiten auch den längsten Artikel gewidmet hat... (im Trauner Verlag erschienen und kostet Euro 19,00)

Sie hört aber auch alles was die Donauschwaben betrifft, und sie sieht auch alles. So war es auch hier: 99% von uns haben die Aufforderung des Landeshauptmannes entweder übersehen oder sich gedacht: „Nichts für mich“. Nicht die Evi. Sie hat in der im Herbst 2008 erschienenen Aufforderung, selbsterlebte Geschichten zu erzählen, sofort die Möglichkeit erkannt, einen Bericht zu schreiben – bzw. stellvertretend für zahllose Menschen, welche das gleiche oder ähnliche Schicksal wie sie erlitten, aber nicht niedergeschrieben haben.

Es wurde ein wahrheitsgetreuer Artikel, der dazu beitragen soll, dass die Geschichte der Heimatvertriebenen nicht vergessen wird und der gleichzeitig auch den Dank für unsere Aufnahme im schönen Oberösterreich zum Ausdruck bringt. Danke, liebe Evi.

Mitteilung des Kassiers

Erlagscheine

Danke an alle, welche ihren Mitgliedsbeitrag für 2009 bzw. eine Spende bereits überwiesen haben.

Leider haben zahlreiche Mitglieder keinen Erlagschein in ihrem Mitteilungsblatt vorgefunden, weil aus unerklärlichen Gründen keiner dabei war. Bitte das zu entschuldigen.

Einfachheitshalber legen wir daher diesmal jedem Exemplar einen Zahlschein bei. Wer also den Mitgliedsbeitrag schon eingezahlt bzw. eine Spende überwiesen hat, möge ihn als gegenstandslos betrachten.

Für Überweisungen aus dem **Ausland** die erforderlichen ergänzenden Daten:

IBAN: AT 55 20320 10000-017286

BIC: ASPKAT2L

Neues aus: Serbien - Kroatien - Rumänien

Serbien

Unsere Landsmannschaft als erfolgreiche „Brückenbauer“:

Sandor Egeresi, der Präsident des Parlaments der Autonomen Provinz Vojvodina besuchte unseren Landeshauptmann



In unserem Mitteilungsblatt Nr. 2 des Vorjahres berichteten wir ausführlich über die Tätigkeiten unserer Landsmannschaft als Brückenbauer zwischen unserer alten und unserer neuen Heimat. Seit Anfang 2002 haben wir die Bemühungen des damaligen Vize-Präsidenten des Parlamentes der Autonomen Provinz Vojvodina, Sandor Egeresi, mit Oberösterreich in politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu treten, erfolgreich unterstützt. Dabei ist uns die politische Spitze des Landes mit Frau Präsidentin Angela Orthner einerseits und Landeshauptmann Dr. Pühringer andererseits sehr entgegen gekommen, wodurch es inzwischen auch zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gekommen ist, welche durch kontinuierliche gegenseitige Besuche und vertrauensvolle Gespräche untermauert und gefestigt wird.

Im Bemühen, die Zusammenarbeit der beiden Länder u.a. durch Teilnahme an Ausstellungen auf diversen Messen auszuweiten, hat Präsident Egeresi am 24. Februar 2009 Landeshauptmann Dr. Pühringer einen Besuch abge-

stattet. Zu diesem Treffen hat der Herr Landeshauptmann auch unseren Landesobmann Ellmer beigezogen. Bei dieser Gelegenheit wurde der neue Parlamentspräsident deutlich auf die nach wie vor offenen Probleme, welche die Donauschwaben bedrücken, hingewiesen.

Dabei verwies LO Ellmer auf die Vorreiterrolle des Parlamentes der Vojvodina, indem schon vor 6 Jahren die **„Resolution über das Nichtanerkennen der kollektiven Schuld“** beschlossen, aber von Belgrad nicht zur Kenntnis genommen wurde. Auch das Einsetzen einer Wahrheitsfindungskommission war ein ganz wesentliches Zeichen Richtung Normalisierung. Belgrad bremst aber offensichtlich auf der ganzen Linie oder kündigt nur an, denn bereits im Mai 2007 wurde vom Belgrader Ministerium für Finanzen dem serbischen Parlament (Skupstina) der Entwurf eines neuen Restitutionsgesetzes mit dem Datum 6. Mai 2007 zur Behandlung und Verabschiedung überreicht. Nach damaligen Berichten sollte das Gesetz im 2. Quartal 2007 bereits wirksam werden – geschehen ist

aber bis heute nichts. Auch bei den auf Basis der AVNOJ-Beschlüssen beruhenden Gesetzen macht man in Serbien keine ernsthaften Anstalten, diese endlich außer Kraft zu setzen. LH Dr. Pühringer machte Präsident Egeresi darauf aufmerksam, dass derlei Unrechts-Gesetze aber in einem vereinten Europa einfach keine Berechtigung haben.

In seiner Funktion als Parlamentspräsident hat Herr Egeresi nun einen noch bedeutenderen Einfluss auf die Regierung und das Parlament in Belgrad, weshalb ihn sowohl Landeshauptmann Dr. Pühringer als auch Landesobmann Ellmer sehr eindringlich ersuchten, sich mit der ganzen Kraft seines Amtes im Sinne der Lösung der offenen Probleme einzusetzen,

was Egeresi unter Hinweis auf diesbezügliche aktuelle Aktivitäten seines Parlamentes auch fest zusicherte.

Weder in der Entschädigungsfrage (Restitution) noch in der Frage der Rehabilitation gibt es neue Erkenntnisse.

Wie dem obenstehenden Artikel zu entnehmen ist, erwarten wir durch die Wahl unseres Freundes Sandor Egeresi zum Präsidenten der Autonomen Provinz Vojvodina mehr Druck auf das Parlament und die Regierung in Belgrad, als es bisher der Fall war. Denn, obwohl das Parlament in Neusatz mehrmals vielversprechende Aktionen setzte, fanden diese in Belgrad kein Gehör.

Kroatien

Am 11. und 12. Februar weilte Landeshauptmann Dr. Pühringer mit einer Wirtschaftsdelegation in Kroatien bei Ministerpräsident Dr. Ivo Sanader. Im Zuge der Vorbereitungen zu diesem Treffen teilte LH Pühringer unserem Landesobmann Ellmer mit, dass er bei dieser Gelegenheit gerne auch die Anliegen der Donauschwaben vorbringen und vertreten werde.

Neben den entsprechenden allgemeinen Informationen in Hinblick auf den (Still-)Stand bei der so groß angekündigten Entschädigung und den nach wie vor nicht außer Kraft gesetzten auf AVNOJ-Beschlüssen beruhenden Gesetzen, übergab LO Ellmer ein von Dr. Wildmann, Konsulent Feldtänzer und ihm unterzeichnetes Schreiben an den kroatischen Ministerpräsidenten Sanader.

Nachstehend die Presseaussendung der Landes-Korrespondenz:

Landeshauptmann Pühringer setzte sich beim kroatischen Regierungschef Sanader für die Anliegen der öö. Donauschwaben ein

„Unrecht verjährt nicht!“ mit diesen Worten trat Landeshauptmann Josef Pühringer beim kroatischen Ministerpräsidenten Ivo Sanader in Zagreb für die berechtigten Anliegen der Donauschwaben ein. Der Landeshauptmann übergab dem Ministerpräsidenten eine Petition der 110.000 oberösterreichischen Nachfahren jener deutschsprachigen Bürger, die zwischen 1945 und 1948 durch die Kommunisten aus dem ehemaligen Jugoslawien vertrieben und enteignet wurden.

In dieser Petition wurde die Aufhebung der auf den AVNOJ-Dekreten beruhenden und die Donauschwaben diskriminierenden Gesetze sowie eine Lösung der Entschädigungsfrage gefordert. *„Die Donauschwaben, die nach dem 2. Weltkrieg nach OÖ gekommen sind, haben unser Land mit ihrem Fleiß und ihrer Tatkraft mit aufgebaut. Oberösterreich*



versteht sich daher auch als ihre Stimme nach außen“, so der Landeshauptmann bei der Pressekonferenz vor kroatischen Medienvertretern.

Hinsichtlich Restitution Rumänien sind uns bis dato keine Neuigkeiten bekannt. Ohne Kommentar sei aber eine Mitteilung aus der Banater Post vom 20. Januar 2009 wiedergegeben:

„27 Personen aus Izvin, Temeswar und Basosch drohten, sich vor der Temescher Präfektur selbst in Brand zu setzen. Es handelt sich dabei um Leute, deren Anträge auf Rückerstattung gemäß Gesetz Nr. 1/2000 genehmigt wurden, ohne dass ihnen bisher der von den Eltern bzw. Großeltern vererbte Boden in Izvin auch tatsächlich rückerstattet wurde. Dies berichtete Ziuva de Vest. Nachdem sie acht Jahre lang von der Temescher Präfektur und dem Rekascher Bürgermeister vertröstet wurden, fordern die Betroffenen nun auch Schadensersatz für die verstrichene Zeit.“

Pfarrer Adam Berenz

Widerstand gegen nationalsozialistische Einflüsse unter den Donauschwaben Jugoslawiens

gekürzter Beitrag von Josef Lenz

Das Lebensbild Adam Berenz ist aus dem Buch „**Weitblick eines Donauschwaben**“ von Pfarrer Michael Merkl entnommen. Es soll aus Anlass seines 110. Geburts- und 40. Todestages an ihn erinnern. Auch unsere Nachkommen, die jüngere Generation, möge von dieser Epoche des Widerstandes erfahren.

Pfarrer Adam Berenz wurde am 19. September 1898 in Apatin (Batschka) geboren. Sein Vater Adam war Korbflechter. Das Gymnasium absolvierte er bei den Jesuiten-Patres in Kalocsa und anschließend sein Theologiestudium am Erzbischöflichen Lyzeum daselbst. Als Kaplan wirkte er vorübergehend in Batschka Palanka und Bukin. Im September 1922 kam er als Administrator nach Wekerledorf. Später kam er als Kaplan nach Kupusina, Stanischitsch und Apatin. 1932 wirkte er als Kaplan in Kernei, dann wieder in Apatin, wo er gleichzeitig Vikar der Herz-Jesu-Kirche war. 1933 wurde er zum Kaplan an der Hauptkirche in Apatin und zum Pfarrvikar der neuen Herz-Jesu-Kirche in Apatin ernannt. Das Vikariat leitete er bis zum 1. Mai 1944. Dann übernahm er als Administrator die Hauptpfarre Apatins. Drei Wochen später wurde Adam Berenz verhaftet und kehrte nie wieder nach Apatin zurück.

Verhaftung durch die Gestapo.

Adam Berenz wurde verhaftet, weil er der verantwortliche Schriftleiter des katholischen Wochenblattes „Die Donau“ war, in dessen Spalten er fast ein Jahrzehnt hindurch einen unnachgiebigen Abwehrkampf gegen das nationalsozialistische Neuheidentum und gegen das überhebliche, unsinnige Gebaren der Nationalsozialisten geführt hatte. Er stand Jahre hindurch im Mittelpunkt eines maßlosen, manchmal mit recht unsauberen Mitteln geführten Kampfes.

Diese Verhaftung in Apatin erfolgte durch einen Gestapo-Mann in Begleitung eines ungarischen



Gendarmen. Im Gefängnis saßen auch die Männer Peter Hauk aus Apatin, Josef Kandler aus Tschonoplja, Paul Stelzer aus Kernei, Franz Müller aus Sentiwan, die ebenfalls von der Gestapo verhaftet worden waren.

Nach Intervention durch Erzbischof Grösz bei Innenminister Jaross gab dieser die strenge Anweisung, Herrn Berenz dem Kalocsaer Erzbischof zu übergeben, was am 23. Mai erfolgte.

Adam Berenz wurde 1957 zum Domprediger in Kalocsa ernannt. Zusammen mit Abtpfarrer Dr. Egerth trat er in den Franziskanerorden ein. Über sein Leben nach dem Krieg ist leider wenig bekannt. Nach Apatin kam er nie mehr. Adam Berenz starb einsam am 21. Oktober 1968. Er ist mit Dr. Egerts in einer Gruft in Kalocsa begraben.

Anmerkung:

Was will das Buch von Pfarrer Merkl? Er schrieb u.a.: „*Es will ein Stück Heimatgeschichte der Donauschwaben in den Jahren 1935–1944 aufweisen, das für eine Haltung und für eine Tatsache Zeugnis gibt, die nicht gelegnet werden kann!*“

Es will über die lautere und ehrliche Absicht von Pfarrer Adam Berenz berichten, von einem aufrichtigen Donauschwaben, der mannhaft bis zum Tag seiner Verhaftung durch die Gestapo den Nationalsozialismus im Wochenblatt ‚Die Donau‘ kämpfte, und so die donauschwäbische Widerstandsbewegung dokumentiert.

Es erhebt auch Einspruch gegen die These einer Kollektivschuld, die man uns Donauschwaben insgesamt zu unterstellen sucht. Nichts ist unrichtiger als das“.

Aus dem Nachlass von Pfarrer M. Merkl sind noch mehrer Bücher „*Weitblick eines Donauschwaben*“ vorhanden, die man bei Interesse kostenlos bei Herrn Lenz, Tel.-Nr. 06542 / 73621, beziehen kann.

„Es ist unrichtig, die Hunger- und Sterbelager in Ex-Jugoslawien (1945 bis 1948) als Vernichtungslager zu bezeichnen“

von Anton Ellmer

Man muss schon manchmal staunen, was sich Menschen alles anmaßen. Sie wissen alles – und sie wissen natürlich alles besser. Denn nur ihre Meinung zählt – nicht aber das Wissen um eine Sache. So auch der Diskussionsleiter Michael Köhlmeier und Ruth Beckermann.

In einer Diskussion im Club 2 – einer Fernsehsendung des ORF – stellt Beckermann die Heimatvertriebenen nicht nur indirekt ins „rechte Eck“, sondern sie findet auch, dass die Bezeichnung „Vernichtungslager“ unrichtig sei.

Weiters gab sie noch nicht klar zuordenbare zynische, mit abfälliger Gestik geäußerten Fragmente wie etwa: „...nicht wirklich zu Österreich bekennen...“ – „...das Volk über den Staat stellen...“ von sich, auf welche ich ob deren beabsichtigten Polemik gar nicht näher eingehe. Was ich allerdings sehr gern möchte, wäre in einen persönlichen Kontakt mit Frau Beckermann zu kommen... – einfach nur um sie und Herrn Köhlmeier sachlich zu informieren, was ein Vernichtungslager ist. – Entsetzlich!

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften „VLÖ“ hat beides am 5.2.2009 in einer Aussendung entschieden zurückgewiesen und es als „Skandal der Sonderklasse“ bezeichnet, wenn Ruth Beckermann versucht, den Tod von Zehntausenden Donauschwaben in den Vernichtungslagern Titos für ihre Rechts-Extremismus-Vorwürfe zu instrumentieren und sie als politische Beleidigung allen Opfern gegenüber bezeichnet.

Für mich, der diese menschenverachtende Tatsache der absichtlichen „Vernichtung“ unschuldiger Frauen, Kindern und alter Menschen durch das Tito-Regime u.a. durch tagelangen totalen Entzug jeglicher Nahrung und monatelangem Vorenthalten der Mindestnahrung erlebt und glücklicherweise überlebt habe, ist das eine infame Aussage, die auf das Schärfste zu verurteilen ist.

Allein in unserem Lager in Rudolfsgnad sind von etwa Mitte Dezember 1945 bis zum 12. Februar 1946 mehr als 3.000 Menschen buchstäblich verhungert. Innerhalb von nur etwa zwei Monaten. Man muss sich das einmal vorstellen!!! Bis zur „Auflösung“ dieser Art von Lager kamen noch weitere rund 9.000 Menschen elend zu Tode – in Friedenszeiten, wohlgebetet. – Also das war sehr wohl eine „gezielte Vernichtung“ – daher kann man diese Art von Konzentrationslager doch gar nicht anders bezeichnen als eben „Vernichtungslager“. Auch wenn Köhlmeier meint, man könne ja „definieren, was ein Vernichtungslager“ ist. Ja, Herr Köhlmeier, das kann man, und mit den „Konzentrationslagern“ der Tito-Partisanen haben sie gleich ein wahrlich zu verachtendes Beispiel zur Hand um zu einer Definition zu kommen.

Weil längst auch schon serbische Historiker die Wahrheit kennen und darüber auch schreiben, habe ich den international anerkannten serbischen Univ.-Prof. Dr. Zoran Ziletic um seinen Standpunkt gebeten.

Hier seine Antwort:

„Sehr geehrter Herr Landesobmann,

natürlich waren Titos Lager Rudolfsgnad, Jarek, Gakowa, Molidorf und Kruschiewl Vernichtungslager! Allein in den Massengräbern in und am Rande Rudolfsgnads (am Dorffriedhof und auf der anderthalb km entfernten Anhöhe Teletschka) liegen insgesamt nicht ganz 12.000 an Hunger, Kälte und Seuchen zwischen November 1945 und März 1948 gestorbenen arbeitsunfähigen Donauschwaben! Man hatte nämlich mit wenigen Ausnahmen sämtliche in der Vojvodina verbleibenden Donauschwaben aus ihren Häusern vertrieben, in der Absicht, sie nach Österreich und Deutschland abzuschicken. Da die Alliierten damit nicht einverstanden waren, wusste man nicht, wohin mit den Internierten. Vor allem empfand das brutale Tito-Regime, das auch gegenüber derjenigen innerhalb der slawischen Bevölkerung, die gegen das Sowjetisierungsprojekt Titos waren, brutal verfuhr, die internierten arbeitsunfähigen Schwaben als Belastung und ließ sie an Hunger, Kälte und Seuchen sterben.

In Rudolfsgnad beispielsweise gab das Regime den Internierten 3,5 Jahre kein Salz, was ein Arzt der Tito-Generation vor einigen Monaten dadurch rechtfertigte, das man das Salz in der Sprengstoffherstellung nötig habe! So was Irrsinniges und Zynisches findet man selten! Und schließlich war der Krieg am 8. Mai 1945 zu Ende!

Die Webseite unserer Gesellschaft hat die deutsche Version des Buches von Nenad Stefanovic *Ein Volk an der Donau* in elektronischer Form! Vor allem der Bericht des Jakob Sohl-Daxer und Lorenz Barons führen den Umfang und die Grausamkeit der stillen Liquidierung von Kindern und Greisen vor die Augen. Schlagen Sie der Frau Beckermann vor, sich bei *der Humanitären Hilfe Donaschwaben* Robert Lahrs in Eggenfelden ein Exemplar der dritten deutschen Auflage des bewussten Buches kommen zu lassen.“

Nachdem ich über Nachfrage auf der Suche nach Ruth Beckermann die Mail-Adresse >office@ruthbeckermann.com< erhalten habe, habe ich die Anfrage an diese Adresse gerichtet, ob sie die betreffende Person sei, habe aber keine Antwort bekommen. Dabei gehe ich von der Annahme aus, dass sie nicht feige ist, denn in der Diskussion hat sie dem nichterschieneren Altpräsidenten des Nationalrates, Dr. Khol, vorgeworfen, dass er zu feige sei, an der Diskussion teilzunehmen. Diesen Artikel habe ich daher in einem an obige Mail-Adresse gerichteten Schreiben beigefügt.



In memoriam Oskar Feldtänzer



Am 27. März 2009 verstarb im AKH Linz unerwartet unser Landsmann Konsulent Oskar Feldtänzer. Er war seit 1950 Mitglied unserer Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich und seit 1955 im Landesausschuss unser Kultur- und Pressereferent. Dass er erst eine Woche vor seinem Herztod diese seine Funktion zurückgelegt hat, war wohl schon eine Vorahnung.

Oskar Feldtänzer wurde am 10. August 1922 in India/Jugoslawien als Sohn des Landwirt- und Kaufmann-Ehepaares Michael und Maria Feldtänzer geboren. Er besuchte die Volksschule in India und hierauf das Gymnasium in Neu-Werbaß. Die Reifeprüfung legte er am Gymnasium in Syrmisch Karlowitz/Sremski Karlovci ab. Er begann mit dem Studium der Agronomie an der Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart, trat dann bald seinen Militärdienst im II. Weltkrieg bei der Waffen-SS-Division „Nord“ an, die meiste Zeit an der nordkarelischen Front. Von 1945 bis 1947 befand er sich in französischer Kriegsgefangenschaft.

Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft verschlug es ihn nach Österreich, wo er sich in Ansfelden niederließ und sich hier ein Eigenheim schaffen konnte. 1954 heiratete er die Böhmerwäldlerin Maria Proksch, die

allzu früh und unerwartet am 17. 11. 2000 verstarb. Der Ehe entsprossen fünf Kinder: Erich, Walter, Doris, Hans und Gisela. Auch erfreut er sich der Enkel Lisa und Felix. Ein schwerer Schicksalsschlag traf ihn 1999 mit dem plötzlichen Tod seines Sohnes Walter.

In Linz war Oskar zunächst Hilfsarbeiter, dann wurde er 1947 Angestellter der VOEST-ALPINE LINZ, infolge seiner Sprachkenntnisse und seiner Tüchtigkeit brachte er es bis zum Prokuristen. 1982 trat er in den Ruhestand.

Feldtänzer machte sich besonders durch seine wissenschaftliche Forschung über die Zeit der Ansiedlung der Donauschwaben im pannonischen Becken bekannt und verdient. Er war im Österreich der Gegenwart der beste Kenner der Ansiedlungsgeschichte. Das bezeugen sein 1990 erschienenes, 500 Seiten starkes historisches Buch „Josef II. und die donauschwäbische Ansiedlung. Dokumentation der Kolonisation im Batscherland 1780–1787“, und der Band I der „Donauschwäbischen Geschichte. Das Jahrhundert der Ansiedlung 1689–1805“, 2006 erschienen und 550 Seiten stark. Die beiden Bücher bilden den Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Lebenswerks. Er zählt aber auch zu den besten Kennern der Geschichte der Donau-

schwaben Jugoslawiens der Zwischenkriegszeit. Seine Darstellung dieser Zeit wird in Band III „Donauschwäbische Geschichte“ in diesem Jahr erscheinen. Hinzu kommen die vielen Beiträge im „Indiaer Rundbrief“ und anderen donauschwäbischen Zeitschriften. Feldtänzer war auch stets als Übersetzer serbischer Texte (und lateinischer Dokumente) für seine Landsleute verfügbar. Er erstellte die deutsche Übersetzung des Buches von Nenad Stefanovic: „Ein Volk an der Donau“ und sorgte 1999 für dessen Drucklegung. Es enthält u.a. seinen ausführlichen Lebenslauf und ist in der Vojvodina der Gegenwart ein Bestseller.

Schließlich war er wohl der einzige, der die Dokumente und Unterlagen der Geschichte der Donauschwaben Oberösterreichs systematisch gesammelt hat – ein längst notwendiges Unternehmen der Archivierung, das ihm spätere Generationen danken werden.

Seine Auszeichnungen sind zahlreich: Goldene Verdienstmedaille der Republik Österreich, Silberne Verdienstmedaille des Landes OÖ., Goldene Verdienstmedaille und Ehrenring der Landsmannschaft der Donauschwaben Oberösterreichs sowie Konsulent für Wissenschaft der OÖ. Landesregierung.

Zu Beginn der 1980er Jahre übernahm er die Betreuung des Geburtshauses des weltbekannten Musikers und Komponisten Anton Bruckner in Ansfelden. Für diese ehrenamtliche Tätigkeit dankte ihm die Stadtgemeinde

mit der Verleihung der Kulturehrendnadel in Gold. Würdigt man die Lebensleistung Oskar Feldtänzers sachgerecht, dann wird einem bewusst, warum er zu den geistigen Spitzenmännern der Donauschwaben der Kriegs- und Nachkriegsgeneration länderübergreifend zu zählen ist, vergleichbar etwa mit Hans Diplich, Wilhelm Kronfuss, Konrad Scheierling, Josef V. Senz, A.K. Gauß, Anton Scherer, Valentin Oberkersch, Josef Haltmayer, Nikolaus Engelmann und Hans W. Hockl.

Oskar Feldtänzer war nicht zuletzt, wenn man seine freundschaftlichen Beziehungen zu einer Reihe von serbischen Persönlichkeiten der alten Heimat in Betracht zieht, ein „Brückenbauer“. Er zeigte eine große Offenheit für das Gespräch mit aufgeschlossenen, vornehmlich serbischen Partnern. Als unser Übersetzer, archivalischer Sammler und wohl bester Kenner unserer Geschichte der Donauschwaben ist Oskar für uns als Landsmannschaft schlicht unersetzlich. In seinem Fleiß, seiner Verlässlichkeit, seinem strengen wissenschaftlichen Ethos als Fachmann und in seiner Hilfsbereitschaft ohne Grenzen, nicht zuletzt in seiner Gelassenheit in Schicksalsschlägen wird er uns Vorbild bleiben. Wir schulden ihm großen Dank und wissen, was es heißt, ihn zum Freund gehabt zu haben. Seinen Kindern, die auf ihren Vater stolz sein können, gilt unser Mitgefühl.

Dr. Georg Wildmann

Unser lieber und guter Freund Oskar, der über ein halbes Jahrhundert im Interesse und zum Wohle unserer donauschwäbischen Landsleute gewirkt hat, wurde am 3. April 2009 in der Pfarrkirche Ansfelden, in der er ebenfalls jahrelang mitwirkte, verabschiedet.

Sein langjähriger Wegbegleiter bei der Erarbeitung der donauschwäbischen Geschichte, Prof. Dr. Georg Wildmann, hielt einen würdigen Nachruf.

Wir werden ihm in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

*Anton Ellmer
Landesobmann*





Univ.-Prof. Dr. Zoran Ziletic und sein Einsatz für die Völkerverständigung

von Konsulent Oskar Feldtänzer †

Es gibt im serbischen Volk keine Persönlichkeit, die soviel für die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen den ehemaligen Jugoslawiendeutschen, ja dem Gesamtdeutschtum, und dem serbischen Volk beigetragen haben wie der emeritierte Professor der Belgrader Universität Dr. Zoran Ziletic.

Seine außergewöhnlich gründlichen Kenntnisse der deutschen Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte, haben ihn für ein solches Unterfangen in hervorragender Weise befähigt.

Dass sich Deutsche und Serben im Ersten und Zweiten Weltkrieg als Feinde gegenüberstanden und einander viel Leid zugefügt haben, hat ihn tief erschüttert und seine Entschlossenheit beflügelt, das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit, sein Wissen und Können für eine Versöhnung der beiden Völker in die Wagschale zu werfen. Dass ein solches Werk die vorbehaltlose beidseitige Anerkennung der geschichtlichen Wahrheit voraussetzt, hat er klar erkannt. So schrieb er im Vorwort zum Buch „Ein Volk an der Donau“ das als erste öffentliche Publikation in Serbien von Nenad Stefanovic unter Mitwirkung donauschwäbischer Autoren den Völkermord an der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien offen und objektiv darstellt: „Wenn man das alles liest, die Gespräche mit Franz Hutterer, Friedrich Binder, Anton Scherer, Oskar Feldtänzer und den anderen Gesprächspartnern, dann stellt sich unweigerlich die Frage, was sich da mit uns ereignet hat 1944–1948, als wir damit einverstanden waren, dass nicht nur ein ganzes Volk vernichtet, sondern dass über diese Vernichtung mehr als ein halbes Jahrhundert geschwiegen wird“.

Um der Wahrheit eine Gasse zu bahnen bedurfte es auch einer organisatorischen Voraussetzung. Daher forcierte Ziletic die Gründung der „Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit“ in Belgrad und war auch zeitweise deren Präsident. Neben der Herausgabe und Verbreitung von einschlägiger Literatur und deren Verteilung an für die öffentliche Meinungsbildung in Serbien wich-

tigen Personen und Institutionen, waren es vornehmlich Gedenkveranstaltungen an den Massengräbern in Rudolfsgnad und parallel dazu für die mehr als 2.000 Opfer von serbischen Geiseln und Zivilpersonen des Massakers durch die deutsche Wehrmacht in Kragujevac im Oktober 1941 am Mahnmahl dieser Stadt, worüber auch das deutsche Fernsehen berichtete.

Noch bevor der ehemalige Lagerhäftling des Todeslagers von Rudolfsgnad, Lorenz Baron, seine segensreiche Tätigkeit für die Errichtung von Mahnmahlen für die an die etwa 12.000 donauschwäbischen Opfer von Rudolfsgnad, die dort in Massengräbern außerhalb des katholischen Friedhofs und dem Gelände der „Teletschka“ verscharrt wurden, entfalten konnte, hat Professor Ziletic als Präsident der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit die Initiative ergriffen um mit großen Hinweistafeln das Gelände auf dem Friedhof, wo die ersten Massengräber ausgehoben wurden, zu markieren, um es so vor eventuellen Schändungen abzusichern.

Da in den letzten beiden Jahren mehrere Förderer der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit ausgefallen sind und unter den etwa einhundertundfünfzig Vertretungen von deutschen Firmen in Belgrad keine neuen Sponsoren gefunden werden konnten, befürchtete Dr. Ziletic in einer Mitteilung, dass die Betriebskosten der Gesellschaft nicht mehr aufgebracht werden können und dass die Auflösung der Gesellschaft die Folge wäre.

Weil aber eine Auflösung der Gesellschaft mit einem katastrophalen ideellen Schaden für die Volksgruppe der Donauschwaben verbunden gewesen wäre, hat das Land Oberösterreich der „Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit“ eine Subvention für die nächsten zwei Jahre zugesichert.

Die Landesleitung unserer Landsmannschaft dankt dem Land Oberösterreich für das Verständnis und das Entgegenkommen sehr herzlich.

Anmerkung:

Am Donnerstag, dem 26. Februar 2009 verstarb die Tochter von Herrn Dr. Zoran Ziletic, Bojana Ziletic, kurz vor Erreichung ihres 41. Lebensjahres im Allgemeinen Krankenhaus in Linz an den Folgen einer langen schweren Krankheit. Während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Linz wurde Prof. Dr. Ziletic von den Vertretern der Landesleitung, Dr. Wildmann und LO Ellmer und deren Gattinnen betreut.

Die Landsmannschaft der Donauschwaben übermittelt auch auf diesem Wege dem vom Schicksal schwergeprüften Herrn Univ.-Prof. Dr. Zoran Ziletic ihre innigste Anteilnahme an seinem schweren Verlust aus.

TUGENDEN der Donauschwaben

Die Pflichten der Landsleute sind einfach und leicht verständlich:

- *Ein jeder Donauschwabe trägt die Tugenden von Ehre, Pflicht, Fleiß,*
- *vernünftiger Sparsamkeit, Anpassungsfähigkeit und verständlicher*
- *Bescheidenheit in Stolz und Würde.*
- *Er bemüht sich, den Geist der Zusammengehörigkeit zu hegen und ihm*
- *Ausdruck zu verleihen.*
- *Er bleibt ein Donauschwaben wie man ihn seit 300 Jahren kennt ...*

Einladung zur Maiandacht

der Donauschwaben bei der Grotte des Lagers 65 im EINKAUFSZENTRUM NIEDERNHART an der Kreuzung Einsteinstraße – Kopernikusstraße

Sonntag, 24. Mai 2009, um 15.00 Uhr

Die Andacht wird von unserem Landsmann aus Filipowa **Prof. Dr. Georg Wildmann** gehalten.

Unser Landsmann **Bruno Walter** wird die Feier wieder musikalisch umrahmen.

Alle Landsleute, ehemalige Lagerbewohner sowie Freunde sind dazu herzlich eingeladen.

Im letzten Jahr waren wieder sehr viele Landsleute und Freunde bei der einfachen, aber sehr eindrucksvollen Andacht anwesend und haben sich dabei für eine jährliche Wiederholung ausgesprochen.

Anschließend treffen wir uns wieder im Großen Pfarrsaal der Pfarre St. Peter – Spallerhof zu einer gemütlichen Zusammenkunft.



ACHTUNG! Bei Schlechtwetter findet die Maiandacht **in der Kirche** statt.

Wendelin Wesinger

Ausstellung im Leopold Museum Wien

Unsere Mitglieder Silvia de Carvalho-Ellmer und ihr Gatte Dr. Karl Heinz, die u. a. auch als staatlich geprüfte Fremdenführer in Wien arbeiten, haben die Hammerstiel-Ausstellung „Winterreise“ besucht und den nachfolgenden Bericht verfasst, damit auch jene unserer Landsleute, welche keine Gelegenheit haben diese Ausstellung zu besuchen, eine authentische Aussage von der Arbeit des Künstlers haben. *(Die Redaktion)*

Robert Hammerstiel „Winterreise“ Zeichnungen und Druckgrafik

von Silvia de Carvalho-Ellmer und Dr. Karl Heinz

Im zweiten Untergeschoss des Leopold-Museums im Wiener Museumsquartier haben die Besucher noch bis 27. April Gelegenheit, eine nicht alltägliche Ausstellung zu besuchen und auf sich wirken zu lassen. Ohne sich noch viel mit den Hintergründen der ausgestellten Werke befassen zu haben, spürt man die sehr persönliche Note des Künstlers, die aus seinen Zeichnungen strömt.

Robert Hammerstiel ist Angehöriger der Volksgruppe der Donauschwaben und wurde am 18. Februar 1933 im Banater Vrsac/Werschetz (Serbien) geboren. Er war zwar der Sohn eines Bäckermeisters, trotzdem wurde ihm die Neigung zur Kunst gleichsam in die Wiege gelegt, betätigte sich sein Vater neben seinem erlernten Gewerbe auch als Ikonenmaler. Zwischen 1944 und 1947 war Hammerstiel zusammen mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder in einem Vernichtungslager in Rudolfsgnad/Banat, wo er die gesamte Grausamkeit und Brutalität dieser Einrichtung am eigenen Leibe erfahren musste. 1947 gelang ihm die Flucht über Ungarn nach Österreich, wo sich die Familie bei Ternitz niederließ. Neben der schweren Arbeit als Eisengießer zeigte sich immer mehr die künstlerische Neigung Hammerstiels, welcher zwischen 1956 und 1966 in Wien bei namhaften Professoren studierte. Die nur schwer in Worte zu fassenden, schrecklichen Erlebnisse hinterließen tiefe Wunden in der



Seele des Heranwachsenden und machen die Grundmotivation seines künstlerischen Schaffens erst verständlich.

„Man schöpft das ganze Leben aus der Kindheit“ – dieses selbst formulierte Motto bestimmt das gesamte Werk Hammerstiels, denn die künstlerische Be-

tätigung dient und diente ihm als Mittel der Aufarbeitung und Bewältigung des Erlebten, als ein Weg zur „Entladung“ wie er es selber auszudrücken pflegt. Seit 1960 widmet sich Hammerstiel den traumatischen Erlebnissen seiner Kindheit und zeichnet in düsteren Grautönen mit schemenhaften, gesichtslosen Personen oft großformatige Szenen aus dem Lageralltag („Totentanz“, „Abendliche Selektion“).

Hammerstiel verfolgt mit seinem Schaffen zwei Ziele: einerseits möchte er durch sein Werk die historischen Begebenheiten und verübten Verbrechen vor dem Vergessen schützen, andererseits aber auch das „verlorene Paradies“ seiner Heimat zurück-erlangen. Seine Geburtsstadt Werschetz dient ihm auch sehr oft als Quelle der Inspiration („Die Seele einer Stadt“).

Eine Seelenverwandtschaft entdeckte der Künstler mit seinem Lieblingskomponisten Franz Schubert, dem er mehrere Zyklen widmete. Wie Schubert sieht er sich als Getriebener, als ein zur ewigen Wanderschaft Gezwungener. Der aus 24 Einzeldrucken bestehende Zyklus „Winterreise“, welcher den

Titel für die Ausstellung gab und einen bedeutenden Teil derselben ausmacht, ist eine bildliche Darstellung des Schubert'schen Liederzyklus. So, wie der Protagonist der Vorlage, musste auch Hammerstiel eine Winterreise während seiner Lagerzeit erleben. Zusammen mit seinem Freund Misi gelang es ihm im Winter 1945 aus dem Lager zu entkommen und von umliegenden Bewohnern Brot zu erbitten, das sie ins Lager zurück brachten, um es ihren entkräfteten Müttern zu geben. Dieses Erlebnis hat Hammerstiel ebenfalls in einem 24-teiligen kleinformatigen Grafik-Zyklus mit dem Titel „Meine Winterreise“ verewigt.

Eine einschneidende Zäsur in seiner künstlerischen Ausdrucksweise stellte ein Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika und die Beschäftigung mit der amerikanischen Kunst dar. Hammerstiel gelang es, über die Vermittlung der Werke des Pop-Art die Farben für sich neu zu erschließen und als starkes Ausdrucksmittel zu verwenden. Die Werke dieser sich seit 1988 entfaltenden Schaffensperiode zeichnen sich nunmehr durch eine sehr intensive Farbigkeit, andererseits aber auch durch

eine ungemein starke Abstraktion und Vereinfachung des Dargestellten auf das Wesentliche aus.

Hammerstiel, welcher in den vergangenen Jahren zahlreiche Ehrungen und Preise für sich verbuchen konnte – so wurde ihm 1985 der Berufstitel eines Professors verliehen und 1998 wurde er mit dem Goldenen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet – pflegt einen intensiven Kontakt zu seiner Heimatstadt Werschetz. Bei aller Anstrengung, das Geschehene nicht dem Vergessen preiszugeben, steht bei Hammerstiel jedoch stets das Gemeinsame im Vordergrund. Seiner eigenen Einschätzung nach gehört er keiner Nation an, sondern trägt vielmehr alle Nationen seiner alten Heimat in sich, was sich nicht zuletzt auch in seinen Sprachkenntnissen – er spricht neben deutsch auch serbisch und ungarisch – widerspiegelt.

Wie sehr ihm das Gemeinsame am Herzen liegt, zeigt der Umstand, dass er die meisten seiner Zeichnungen doppelt signiert hat – nämlich mit lateinischen und kyrillischen Buchstaben!



**Die Ausstellung im Leopold Museum,
Museumsplatz 1, 1070 Wien
dauert bis 27. April 2009 und
ist täglich außer Dienstag
von 10 bis 18 Uhr bzw. Donnerstag
bis 21 Uhr zu besuchen.**



Unsere Vorfahren siedelten innerhalb des habsburgischen Kaiserreiches von A nach B und vollbrachten eine der größten Kulturleistungen Europas

Die Serben kamen seinerzeit als Flüchtlinge in das Kaiserreich und nicht unsere Vorfahren siedelten in Serbien

Ein Streitgespräch unseres Landsmannes Nikolaus Klein mit seinem Nachbarn

Unlängst hatte ich im Freundeskreis unserer Landsleute mit einem mir gut bekannten Landsmann eine erregte Debatte über das Verhalten unserer Landsleute im Banat, der Batschka und Syrmien, während der Zeit von 1941 bis 1944. Damals hatten wir Donauschwaben durch den verlorenen Krieg Jugoslawiens bekanntlich eine beachtliche Freiheit in unserem Gehaben den Serben gegenüber. Mein Freund behauptete, wir hätten uns dem serbischen Volk gegenüber unkorrekt verhalten, indem wir bei feierlichen Anlässen aufmarschiert sind und lauthals deutsche Lieder gesungen und uns dadurch unkorrekt verhalten haben. Im Land der Serben, wie er sagte.

Wenn mein Freund nur einen Teil der „Donauschwäbischen Geschichtsbücher“ von unseren Historikern wie Josef Beer, Christian L. Brückner, Oskar Feldtänzer, Josef V. Lenz, Dr. Valentin Oberkersch, Dr. Anton Scherer oder Dr. Georg Wildmann, um nur einige zu nennen, gelesen hätte, würde er sicherlich keine solche Äußerung von sich geben, denn den einschlägigen Geschichtsbüchern kann man entnehmen, das Serbien im Norden nämlich seit jeher an der Save endete.

Der Save-Fluss bildete die Grenze. Weiters: das serbische Heer wurde im Juni 1389 in der Schlacht im Kosovo Polje am Amselfeld von den Osmanen vernichtend geschlagen und Serbien war dann rund 500 Jahre lang unter türkischer Herrschaft. Das Leben der Serben war in der Türkenzeit hart und beschwerlich. Es wurden ihnen schwere öffentliche Lasten und Steuern aufgebürdet und sie wurden zu Zwangsarbeiten bei der Erhaltung von Befestigungsanlagen gezwungen. Viele Serben waren daher bestrebt, dem türkischen Joch zu entkommen und flohen im Laufe der Jahrhunderte über die Save in Richtung Norden in das habsburgische Kaiserreich. Dort fanden sie Sicherheit und bekamen alle Rechte, die auch die Einheimischen hatten.

Zunächst kam in den Jahren 1535 und 1538 eine beträchtliche Anzahl von Serben in das kaiserliche Österreich, wobei diese sich verpflichten mussten, die Grenze zu verteidigen.

Um 1660 waren der größte Teil der Grenzer Serben.

Nachdem die Truppen des Kaisers 1689 Montenegro und Serbien aufgeben mussten, flüchtete Patriarch Arsenius III., der sich mit 5.000 Kriegern den kaiserlichen Truppen angeschlossen und gegen die Türken gekämpft hatte, mit 30.000 serbischen Familien vor der Rache der Türken. Kaiser Leopold I. bewilligte die Einwanderung der geflüchteten Serben auf habsburgisches Gebiet nach Syrmien, Slawonien und in die Batschka und am 21. August 1690 erließ er ein Diplom, das die Privilegien der Serben in den Aufnahmegebieten bestätigte.

Auf gut deutsch heißt das: Die Serben kamen durchwegs als Flüchtlinge in das Kaiserreich der Habsburger – und sie wurden nicht nur gut aufgenommen, sondern sogar mit Privilegien ausgestattet.

Es ist also nicht so, wie manche serbische Politiker in die Welt hinaus posaunten, dass wir Donauschwaben in ihr Land kamen, ja sogar, dass wir ihnen „ihr Land“ weggenommen haben. Vielmehr siedelten unsere Vorfahren auf Wunsch des Kaisers von Beginn, so um 1690 bis zum Abschluss um 1800 immer und ausschließlich auf dem Gebiet innerhalb des habsburgischen Kaiserreiches. Ziel der Besiedelung des von den Türken zerstörten Landes war es, einerseits das verödete Land urbar zu machen und andererseits sollte die Besiedelung ein Bollwerk gegen die Türkengefahr sein, um dadurch das Abendland vor der totalen Islamisierung zu bewahren.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg 1918 wurden das Banat, die Batschka, Slawonien und Syrmien dem südslawischen Staatenbund Kroatien, Slawonien und Serbien – aus welchen Gründen auch immer – einverleibt. Von 1941 bis 1944 gehörte Syrmien zu Kroatien; die Batschka kam zu Ungarn und das Banat kam unter deutsche Militärrherrschaft.

Es waren also in der rund 300-jährigen Geschichte unserer Volksgruppe nur 23 Jahre, in denen die Donauschwaben unter der politischen Herrschaft der Serben standen.

So sieht die Wahrheit also aus, liebe Landsleute! Alle Serben, die heute im Banat, der Batschka und Syrmien leben, sind zum größten Teil Nachkommen ihrer Ahnen, die vor den Türken in das Kaiserreich flüchteten und dort Schutz bekamen. Oder sie kamen nach 1945 in unsere alte Heimat, während an unserer Volksgruppe ein Völkermord begangen wurde.

Das ganze Gebiet der Donauschwaben nördlich der Save und Donau war für die armen Südserben ein echtes Eldorado. Zu Zehntausenden strömten die Serben aus den ärmlichen Gegenden Jugoslawiens in unsere verlassene Heimat, da gab es alles, was das Herz begehrte und zwar ganz umsonst. Da gab es schöne, saubere Häuser mit Möbeln, Geräten, volle Keller und Speisekammern und fruchtbares Ackerland; man brauchte nur zuzugreifen.

Das Gebiet im und um Kosovo war schon immer eine der ärmsten Gegenden, so machten sich ein Großteil der Bewohner auf den Weg ins gelobte Land nördlich der Save und der Donau, wo es alles umsonst gab. In der Euphorie des Sieges kümmerte sich niemand

von der damaligen Regierung um das verlassene Land Kosovo. Die Grenze zu Albanien war sperrangelweit offen.

Die Albaner waren aber noch ärmer, als die Kosovo-Bewohner – was lag also näher, als dass sich die Albaner im Kosovo ansiedelten und fleißig Kinder zeugten, sodass der Kosovo heute mit 95% Albaner und nur mit 5% Serben bewohnt ist.

Ich erinnere mich noch gut an das Jahr 1990 – wie damals Milosevic in die Welt hinaus posaunte: „Überall, wo Serben wohnen, ist Serbien!“

Nicht auszudenken, wenn alle Politiker dieser Welt sinngemäß so denken würden.

Das alles ist in den Geschichtsbüchern, die bei meinem Freund im Keller liegen, nachzulesen. Wenn er ab und zu darin nachgelesen hätte, würde er mit Sicherheit nie so unrichtige Äußerungen von sich geben.

Wie sagte doch einst unser ehemaliger Bundeskanzler Bruno Kreisky: „Lernen Sie Geschichte, bevor Sie...“

*Viele Grüße, Euer Landsmann
Nikolaus Klein, Pasching/Langholzfeld*

Die GESCHICHTE eines kleinen Donauschwaben-Mädchens

Dipl.-Ing. Jovica Stevic

Die Geschichte kommt von der leiblichen Schwester der verstorbenen Helga. Frau Anna, geb. Isemann, verehelichte Quitter, die jetzt 80 Jahre ist, meldete sich überraschend. Sie lebt in der Gegend von Stuttgart in Deutschland.

In einer dunklen und kalten Nacht im Jahr 1945 fielen die Partisanen in das Haus der Schwaben in Zemun ein. Sie kamen auch in das Haus der Familie Isemann in Zemun/Semlin. Sechs Partisanen banden den Vater von Helga Isemann fest und führten ihn weg. Man sah ihn nie wieder.

Das Golgahta der übriggebliebenen Familie Isemann setzte sich anfangs 1946 weiter. Die Partisanen kamen in der Nacht in ihr Haus. Sie trieben die Familie aus dem Haus und weckten dabei die kleine Helga, die im Bett schlief. Die älteren Schwestern hatten nur Zeit, Helga in eine Decke einzuwickeln. Vier leibliche Schwestern wurden zusammen mit der Mutter, die im Jahre 1903 geboren wurde, aus dem Haus weggeführt. Die älteste Schwester, Eva, die im Jahre 1926 geboren wurde, hatte ein kleines Baby. Die Partisanen führten ihren

Mann weg und er endete wie ihr Vater. Das Baby starb im Lager „Svilara“ und wurde im Garten des Lagers neben dem heutigen Spielplatz des Fußball-Klubs „Radnicki“ begraben. Die zweite Schwester Anna wurde im Jahre 1928 geboren. Die dritte Schwester Terezija wurde im Jahre 1933 geboren und Helga, die jüngste, im Jahre 1943.

Zusammen mit drei Schwestern und der Mutter setzte sie sich auf den Weg ins Lager „Svilara“ in Mitrovica, es sollte ihre letzte Reise sein. Helga Isemann starb im Lager „Svilara“ in Mitrovica am 26. Mai 1946. Sie starb von der Bauchkrankheit. Die Kinder bekamen Viehfutter aus Mais mit Wasser vermischt zu Essen. Die Krankheit verarbeitete sich und die Kranken hatten Blut im Stuhlgang, aber es gab keine Medikamente und keine Ärzte. Ein unschuldiges

Kind, die kleine Helga Isemann, endete tragisch ihr Leben im Lager „Svilara“. Die Mutter und die Schwestern baten den Mann, der die Verstorbenen in dem gemeinsamen Grab auf dem katholischen Friedhof beerdigte, eine Flasche mit dem Namen neben dem Körper zu stellen. Auf diese Weise wussten sie genau, wo Helga begraben wurde.

Die überlebenden Mitglieder der Familie Isemann siedelten nach der Befreiung nach Deutschland aus. Dort ließen sie ein Denkmal bauen, das sie nach Mitrovica anfangs 1960 brachten. Sie ließen dort auf dem katholischen Friedhof ein kleines Denkmal aufstellen. Die deutsche Familie von Josip Schme aus Ruma half ihnen beim Ausbau und der Pflege des Denkmals.

Als am 20. September 2008 in Mitrovica das große Kreuz-Denkmal, das allen verunglückten Donauschwaben gewidmet ist, enthüllt wurde, enthüllte man auch ein kleines Denkmal von einem kleinen Kind. Dieses Denkmal widmet man allen unschuldigen schwäbischen Kindern, die in Jugoslawien in unglaublichem Terror der kommunistischen Regierung über die



DI Jovica Stevic fand das Grab...



...errichtete eine neue Grabstätte nahe dem Gedenkkreuz

Angehörigen der deutschen Minderheit, ums Leben kamen.

Ansprache von Frau Anemari Purecic – Samstag 20. 9. 2008 – Friedhof –

Sehr geehrte Gäste

Das schreckliche Schicksal eines deutschen Mädchens, der 3-jährigen Helga Isemann und ihrer Familie, aus dem heutigen Srem (früher Syrmien), ist ein tragisches Beispiel einer Zeit, in der die historischen Umstände den „kleinen“ Leuten großes Leid zugefügt haben.

Die Würde des einzelnen Menschen, egal welcher Nation, welcher Überzeugung oder welcher Religion darf nicht verletzt werden. Und damals wurde sie mit Füßen getreten. Es ist unannehmbar, wenn das Schlimmste die Kinder trifft, die ganz sicher den schuldlosen Teil der Menschheit repräsentieren. Das Leben eines Kindes ist so wertvoll, das es als heilig angesehen werden muss und um jeden Preis geschützt werden sollte. Kein politisches Bestreben oder Verfolgen, egal welchen Zieles, darf auf Kosten eines Kindes geschehen. Möge Helga's kleines Monument uns zur ständigen Erinnerung dafür werden, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, egal wie sich die Geschichte entwickelt. Jeder von uns sollte dazu beitragen, dass sich so etwas nie und niemehr wiederholt. Bei all den tragischen Dingen gibt es, Gott sei Dank, auch noch Erfreuliches zu sagen: Es gibt Menschen, denen, ohne betroffen zu sein, das tragische Schicksal der vielen Menschen die unschuldig umgekommen sind, das Herz berührt, so wie Jovica Stevic. Er hat das Grab der kleinen Helga entdeckt, und wir sind ihm dankbar für alles, was er daraufhin getan hat.

Helga und allen unschuldig Getöteten ewige Ruhe.



...und pflegt es stellvertretend für die tausenden Donauschwabenkinder in den Massengräbern

Die Banater Donauschwaben trauern um die verstorbene Kulturschaffende Dipl. jur. MARIA BENAK

geboren am 20. August 1951,

gestorben am 13. Februar 2009 in Groß-Betschkerek-Zrenjanin, Banat, Serbien

Bis zum Oktober 1944 zählten die donauschwäbischen Ahnen Maria Benaks zu den bekanntesten Familien im mittleren Banat. Im Bewusstsein ihrer Abstammung gehörte Frau Benak zu den Ersten, die sich bereits vor der Jahrtausendwende beim geistig-politischen Wandel des zerfallenden Jugoslawien für die Rehabilitierung der Minderheiten eingesetzt hatten. Ihre publizistischen Aussagen beinhalteten stets Hinweise auf die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der Donauschwaben im Ansiedlungsgebiet ab dem 17. Jahrhundert sowie auf die Ausgrenzung und Benachteiligung der im multiethnischen Siedlungsgebiet der Vojvodina noch lebenden Deutschen. Gegen den Widerstand des politisch-gesellschaftlichen Establishments gelang es Frau Benak dennoch, wiederholt auf die tabuisierten Genozid-Verbrechen am donauschwäbischen Volksstamm hinzuweisen.

Frau Maria Benaks ideenreiches und zielgerichtetes Wirken wurde von keiner „offiziellen“ Seite unterstützt – selbst die heutigen Vertreter der „Deutschen Nationalen Minderheiten“ in der Vojvodina entzogen sich jeder unterstützenden Zusammenarbeit. Dennoch war ihr energisches Ehren-Wirken außerordentlich erfolgreich: Ab dem Jahre 2000 emittierte Frau Benak im privaten Radio „Fedra“ und ab 2008 im städtischen Radio „Zrenjanin“ (Betschkerek) an mehr als 150 Sonntagen die 45-minütige „Banater Deutsche Sendung“. In der gleichen Zeit gründete Frau Maria Benak das „Deutsche Kulturzentrum BANAT“. Im Rahmen dieses Vereins organi-

sierte Frau Benak mehr als zehn deutschsprachige Literaturabende, drei deutsch-katholische Weihnachtsmessen, eine deutsche Kinder-Weihnachtsfeier und drei Faschingsveranstaltungen. Und noch im Juni 2008 – obwohl schon von der Krankheit geschwächt – organisierte Frau Benak eine dreiteilige Kulturveranstaltung im Betschkereker Volksmuseum: Einführend sprach Nadezda Radovic über den donauschwäbischen Leidensweg. Danach erfolgte die Eröffnung der Gemälde-Ausstellung „Donauschwäbische Passion“ mit der persönlichen Oeuvre-Einführung des anwesenden Prof. Hammerstiel. Ein Gala-Konzert mit Werken deutscher Klassik/Romantik schloss am Abend den Kulturtag ab.

Die bereits Anfang 2007 erkannte, unaufhaltsam fortschreitende Erkrankung zwang Frau Maria Benak zum Aufhören. Mit einer Weihnachtsmesse in deutscher Sprache, ausgestrahlt am 28. Dezember 2008 vom Radio „Zrenjanin“ verabschiedete sich Frau Benak von ihren Donauschwaben.

Stellvertretend für alle befreundeten Donauschwaben, die mit mir Frau Maria Benaks selbstlosen Einsatz für unseren donauschwäbischen Volksstamm ab Januar 2008 unterstützten, **neige ich in aufrichtiger Trauer mein Haupt vor der vorbildlichen Persönlichkeit unserer Banater Landsmännin.**

Dr. Peter Binzberger

*im Namen der Banater Landsleute des Förderkreises „Deutsches Kulturzentrum BANAT“
– in Betschkerek*

Kondolenz für Dipl.-Juristin Maria Benak

von Ehrenobmann Bgm. a.D. OSR Hans Holz

In Ergänzung zum persönlich gehaltenen Nachruf zum Tod von Dipl.-Juristin Maria Benak durch Dr. Binzberger ist es für mich ein aufrichtiges Bedürfnis, der allzu früh Verstorbenen in dankbarer Würdigung und Anerkennung ihrer Bemühungen im Sinne der Landmannschaft zu danken.

Sie vermittelte den Besuch von Delegationen aus Oberösterreich beim Präsidenten der Stadtverwaltung Zrenjanin, die Begegnung mit Vertretern der Wirtschaft und mit den Medien. So geschehen im Mai 2004 mit einer Abordnung von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft aus dem Bezirk Schärding.

2005 folgte ein Besuch einer Abordnung von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft des o.ö. Landtags mit Frau Vizepräsidentin Weichsler und Abgeordneten der politischen Fraktionen.

Dank ihrer guten Beziehung wurden wir überall hoch offiziell empfangen, freundlichst begrüßt und gastfreundlich bewirtet.

Die Gäste bekamen jeweils den Eindruck, dass die Vertreter der Stadt Zrenjanin den Kontakt zu Oberösterreich zielbewusst suchen, um Anregungen zur Verbesserung ihres Lebensstandards schrittweise zu erreichen. Während die Städte Novi Sad und Zren-

janin einen wirtschaftlichen und lebensbezogenen Aufwärtstrend verzeichnen, sind die ländlichen Gemeinden – einst der Stolz unserer schwäbischen Bauern und Handwerker – in der Entwicklung stehen geblieben.

Im Gegenteil: Jedes Dorfbild vermittelt ein bedrückendes Erlebnis. Die einst sehr gepflegten deutschen Dörfer verfallen zusehends.

Mit meinem Dank verbinde ich auch meine aufrichtige Anteilnahme zum unersetzlichen Verlust dem Gatten, der Tochter und den betagten Eltern.

Sie möge in Frieden ruhen.



Bild v.r.n.l.: Dipl.-Juristin Maria Benak, in der Stadtverwaltung Zrenjanin (bis 1945 Groß Betschkerek); Dipl.-Dolmetscher Diniku Vojin; Ehrenobmann Altbgm. Hans Holz; Vizepräsident Borislav Gadjanski; Milan Radanovic, Vorstand der Wirtschaftskammer; Szedo Pajic, Vertreter der privaten Wirtschaftstreibenden; Komm.-Rat Karl Pilstl, Handelshaus Raab; Karl Freund, Abgeordneter zum Nationalrat; Ökon.-Rat Fritz Wieshammer, langjähriger Obmann und Funktionär der Molkereigenossenschaft; Wirkl. Hofrat Dr. Alfred Kimberger, Bezirkshauptmann a.D.; Komm.-Rat Johann Scheuringer, Seniorchef und Begründer der Fa. JOSKO-Fenster und Türen



Unseren Verstorbenen



widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken



Luise Panger †

Luise Panger, geborene Röhrich, wurde am 30. August 1940 in Neudorf bei Vinkovci als zweite Tochter der Ehegatten Josef und Katharina Röhrich (geborene Hupbauer) geboren und verstarb am 21. November 2008 plötzlich und unerwartet in ihrem Haus in Ohlsdorf.

Um sie trauern ihr Gatte Herbert, die Kinder Jutta, Christoph und Susanne, die Enkelkinder Patrick, Paul und Thomas, Schwester Philippine mit Familie sowie die Verwandtschaft in Österreich und Deutschland.



Barbara Leml †

Barbara Leml, die Mutter unseres langjährigen Mitgliedes Frau Anna Winkler wurde am 18. August 1920 in Bezdán/Ex-Jug. geboren, und verstarb am 20. November 2008 in Braunau. Um sie trauern ihre Töchter Anna Winkler und Barbara Ibingler, Schwiegersohn Dr. Karl Ibingler, die Enkel Dipl.-Betr.-W Bettina Sighart und Mag. Michael Winkler, die Urenkel Tobias und Daniel Sighart und die Verwandten.



Unseren Verstorbenen



widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken



Michael Lung †

Michael Lung, geboren am 22. Juni 1927 in Rudolfsgnad verstarb überraschend am 7. Februar 2009 in Linz. Nach seiner Kindheit wurde er schon als Jugendlicher zum deutschen Reichs-Arbeitsdienst eingezogen, sodass er nach Kriegsende in Deutschland landete, von wo er 1947 nach Österreich zu seinen Eltern in Linz kam. Dort lernte er auch seine spätere Frau „Ritzi“ (Maria) kennen. 1950 wurde geheiratet und nach der Geburt der ersten Tochter wanderte er 1955 mit seiner Familie in die USA aus – doch die Sehnsucht nach dem schönen Österreich war zu groß, so dass die inzwischen auf zwei Töchter angewachsene Familie 1962 wieder nach Oberösterreich zurückkehrte. In der VÖEST fand er einen schönen und sicheren Arbeitsplatz, wo er dann auch bis zu seiner Pensionierung beschäftigt war. Mit dem Verlust der älteren Tochter, Helene, traf im Februar 2002 die Familie ein entsetz-

licher Schicksalsschlag und wie wenn der liebe Gott zeigen wollte, dass das Leben für uns Menschen ein Kommen und Gehen ist, schenkte die Tochter der Verstorbenen noch im gleichen Jahr der Familie das erste Urenkelkind. Sein Landsmann und Landesobmann unserer Landsmannschaft, Anton Ellmer, hielt einen ehrenden Nachruf. Um ihn trauern seine Gattin Maria, die Tochter Hilda mit Viktor, die Enkel Daniel (für den er ein ‚ganz besonderer Opa‘ war), Carola, David und Jürgen, Urenkel Vanessa sowie die Verwandten und seine zahlreichen Freunde.



Anna Gauder †

Anna Gauder, geborene Mandl, erlebte ihre Kindheit und ihre Jugendzeit in Hodschak, Batschka, bevor sie durch die bekannten Kriegswirren nach Österreich kam. Hier lebte sie mit ihrer Familie in Eferding in Oberösterreich, wo sie am 14. Jänner 2009 unerwartet im 82. Lebensjahr verstorben ist. Um sie trauern Franz und Maria, Ernst und Irene, Manfred und Gertraud – Söhne und Schwiegertöchter, Michael und Daniela, Bernhard, Elisabeth, Alexandra und Johannes, Magdalena und Johannes sowie die Verwandtschaft.



Franz Kathrein †

Franz Kathrein, geboren am 22. Juni 1922 in Ex-Jug., verstarb am 15. Dezember 2008 im 87. Lebensjahr. Herr Kathrein war ein über 40 Jahre-Mitglied unserer Landsmannschaft und dadurch eng mit unserer Volksgruppe verbunden. Um ihn trauern seine Kinder und Schwiegerkinder Klaus Kathrein und Inge, Christine und Franz Avbelj, Helga und Peter Mittendorfer, Ingrid Kathrein und Alfred, Juro Krupicer und Ludmilla, Anneliese und Rupert Holzschuster, seine Enkelkinder Martina, Thomas und Petra, Sarah, Philip, Marco, Lisa, Tanja, Markus, Daniel, Angelika und Eike, Daniel, Markus, Loretta und Heinz sowie Martin und die Urenkel Patricia, Larissa, Jacqueline, Anja, Pius und die Verwandtschaft.



Elisabeth Egerer †

Elisabeth Egerer, geboren am 23. Mai 1917 in Klein Betschkerek/Rumänien, wohnhaft in Wels, Ungarnstraße 19. Nachdem ihre Kräfte zu Ende waren verstarb sie am 5. Dezember 2008. Um sie trauert die Verwandtschaft.



Magdalena Kepp †

Magdalena Kepp geboren am 1. Februar 1923 in Backi Brestovac verstarb nach einem erfüllten, von liebevoller Sorge um ihre Familie getragenen Leben, am 14. Dezember 2008 im 86. Lebensjahr, plötzlich und für uns überraschend. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in Lambach, wo sie seit 1956 mit der Familie lebte. In tiefer Trauer um Frau Magdalena Kepp: Sohn Gerhard und Ingrid Kepp, Tochter Rosina und Guido Weißberg, mit Kindern, Enkeln und Urenkeln.



Peter Lehmann †

Peter Lehmann, geboren am 17. Oktober 1919 in Rudolfsgnad, gestorben am 12. März 2009, besuchte in seinem Geburtsort die Volks- und in der über der Theiß liegenden Nachbargemeinde Titel die Bürgerschule. Er war einer jener zahlreichen jungen Männern, welche sowohl die serbische als auch kurz danach die deutsche Uniform trugen und in den Krieg musste. 1945 geriet er in Gefangenschaft, während der er bis 1950 im Kupferbergwerk Bor (Serbien) arbeiten musste. Nach Österreich gekommen, gleich sein Weg dem der meisten unserer tüchtigen Landsleute: ein schönes Haus (in Oftring, Bezirk Linz-Land), eine Familie und ein fürsorglicher Familienvater. Um ihn trauern seine Töchter Maria, Hilda und Ingrid, die Enkelkinder Peter, Ulrike, Markus und Michael sowie die Verwandtschaft.

Herzliche Einladung

zur Teilnahme an der
am 12. Juli 2009 stattfindenden

Wallfahrt nach Altötting

„50 Jahre Gelöbnisfahrten
der Donauschwaben“

- Programm:**
- 9.30 Uhr: **Einzug** der Pilger- und Trachtengruppen
 - 9.45 Uhr: **Wort des Laien** von Dipl.-Ing. J. Weissbarth, Vorsitzender des St. Gerhardswerkes.
 - 10.00 Uhr: **Pontifikalgottesdienst in der Basilika** mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Freiburg, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.
 - 13.30 Uhr: **Marien-Lieder-Singen** in der Basilika
 - 14.00 Uhr: **Marienandacht** mit Msgr. EGR Andreas Straub aus Bayreuth, Visitator der Donauschwaben

Information zum Glaubensprogramm am Samstag, dem 11. Juli 2009:

- 15.00 Uhr: **Eröffnungsgottesdienst in der Stiftskirche**
- 19.00 Uhr: **Vorabendmesse** mit anschließender Lichterprozession

Gemeinschaftsreise

am Sonntag, dem 12. Juli 2009 mit unserer Landsmannschaft:
Fahrpreis wie bisher Euro 15,-

Zusteigemöglichkeiten bei rechtzeitiger Anmeldung an:

Hans Himmelsbach, Pasching, 07229/64 722 oder
Ing. Anton Ellmer, Marchtrenk, 07243/50 931

- 6.15 Uhr: von der Kirche Leonding-Doppl
- 6.30 Uhr: Langholzfelderhof
- 6.45 Uhr: Marchtrenk, Holland-Blumen
- 7.00 Uhr: Wels, Ecke Römer-/Puchbergstraße

Fotonachweis: Deckert, König, Frach, Klein, Lenz, Land OÖ/Kraml, Holz, Stevic, Wüenschl

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.

Eindrucksvoller Teilnahme-Rückblick

unserer Landsmannschaft bei den Gelöbniswallfahrten der letzten Jahre



Unsere Vertreter 1997, angeführt von Fahnenträger LO-Stv. Josef Frach, dem langjährigen Kassier Ernst Milla (li.) und Kassier-Stv. Hans Himmelsbach (re.), hinter ihm seine Gattin Klara Himmelsbach



Bei herrlichem Wetter waren etwa 800 Personen gekommen



Die Kreuze erinnern an die grauenhaften Verbrechen in den Vernichtungslagern



2007 waren die hübschen Mädchen aus Maria-Radna ein weiterer Blickfang



Die Hohe Geistlichkeit vor der Basilika – in der Mitte der Hauptzelebrant Erzbischof Dr. Zollitsch

Herrn Alois Kinder in seiner Firma, Optimo-Schlafsysteme in Braunau

Sowohl über das Unternehmen als auch über die Person unseres großen Gönners, Herrn Alois Kinder haben wir den Anlässen entsprechend schon mehrfach berichtet. Um ihm für seine Großzügigkeit zu danken, aber auch um ihm seine persönliche Reverenz zu erweisen, besuchte ihn LO Ellmer in seiner Firma. Der durch ihre Qualitätsprodukte bekannten Firma Optimo-Schlafsysteme, auf dessen Produkte, in erster Linie Bettensätze und Matratzen, wir schlafen. Herr Kinder führte LO Ellmer und seinen Stellvertreter Kons. Frach durch den ganzen Betrieb und erläuterte jede Einzelheit äußerst fachmännisch, was ihm sehr leicht fiel – arbeitet er doch sogar als oberster Chef bei Not am Mann noch persönlich in der Produktion mit. Dadurch ist auch im Laufe der Jahre eine derartig persönliche Verbundenheit zwischen ihm und seinen Mitarbeitern entstanden, wie es wohl nur ganz, ganz selten der Fall ist, was nicht zuletzt auf die bewundernswerte Menschlichkeit des Herrn Kinder zurückzuführen ist. Die Firma hat derzeit 30.000 m² verbaute Fläche in mehreren Hallen und verfügt wegen der optimalen Kundenbetreuung über eigene 17 Spezial-LKW's.



Optimo-Schlafsysteme ist in Österreich der größte Produzent von Bettensätzen und Matratzen und der einzige Bettensatzerzeuger mit Produktionsstandort Österreich.

Die Firma steht für qualitativ hochwertige Produkte und hat mit der Marke Austroflex als hochwertiges Schlafsystem in Österreich die Marktführerschaft übernommen.

Produziert werden Bettensätze, Matratzen (Schaum, Kaltschaum, Latex, Federkern, Taschenfederkern, Luftbett), Kissen und Bettgestelle etc. – alles in Braunau.

Derzeit produzieren 240 Mitarbeiter rund 130.000 Matratzen und 300.000 Bettensätze pro Jahr. Diese finden zu 50 Prozent in Österreich ihre Abnehmer. Weitere 50 Prozent gehen in den Export. Erzielt wird ein Umsatz von 38,5 Millionen Euro/Jahr.

Landesobmann Ellmer gratulierte dem tüchtigen Landsmann zu dieser großartigen Leistung.

Mit der Bitte, der Landsmannschaft auch weiterhin wohlwollend gegenüber zu stehen, dankte er im Namen der Landesleitung Herrn Kinder sehr herzlich für seine Großzügigkeit und wünschte ihm weiterhin viel persönlichen und beruflichen Erfolg.

Herr Kinder mit seiner „rechten Hand“ – seiner im Betrieb beschäftigten Tochter Brigitte und LO Ellmer

Herr Kinder erklärt die hervorragenden Eigenschaften eines speziellen Schlafsystems

SPRECHTAGE:

Jeder 1. und 3. Samstag im Monat von 9.00 bis 11.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Straße 33, A-4600 Wels

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ.

Für den Inhalt verantwortlich: Landesobmann Dir. i.R. Ing. Anton Ellmer
Maria-Theresia-Str. 33, A-4600 Wels, Tel. 072 42/452 78
Privat: Tel. 072 43/509 31, E-Mail: a.ellmer@aon.at

Sparkasse OÖ. Wels, BLZ 20 320, Kto.-Nr. 10000 017 286

Hersteller: Denkmayr Druck & Verlag GmbH, A-4020 Linz, Reslweg 3